

aussagte, daß er am vergangenen Abend nach dem Kloster der Franziskaner bestellt worden sey, und da er immer die Klosterbrüder fahre, so sey es ihm gar nicht weiter als etwas Besonderes aufgefallen, zu dem Dienste des ehrwürdigen Paters Stefano die Kanäle zu durchschiffen, behauptete Stefano dennoch, von der ganzen Sache nichts zu wissen, protestirte keck gegen das weltliche Gericht, da er nur ein geistliches über sich anerkenne und zwang durch seine Beharrlichkeit im Leugnen, da das furchtbare Mittel der Folter bei ihm nicht süglich angewendet werden konnte, den Rath der Zehner, ihn vor der Hand zu entlassen.

Während dem hatte Beatrice in noch größerer Angst als gestern den Tag verbracht. Mit dankerfülltem Herzen empfing sie am Abende den Senator, der sie selbst in die Gondel führte und hier einem einzelnen Manne übergab, der eben nicht geeignet war, Vertrauen zu erwecken. Sein struppiges Haar, der schielende Blick, ein Hieb, der über Nase und Mund bis zu dem spitzen mit grauem Barte bewachsenen Kinne ging, die beiden Dolche, die in seinem Gürtel steckten und die große Dogge, die knurrend neben ihm lag, schienen eher einen Wegelagerer der Appenninen als einen Diener der Signoria zu bezeichnen.

Sorge für die Signora! — befahl der Senator — Zwei Stunden ohne Hin- und Herfahrt sind ihr zugestanden, mehr nicht, richte Dich genau danach.

Eine nickende Beugung des entblößten Hauptes versicherte den Mabile, daß sein Befehl streng ausgeführt werden sollte, und als Muratori sich entfernte, stieß die Gondel ab und gelangte nach mancher Kreuz- und Quersahrt an den Ort ihrer Bestimmung.

Habt die Güte mir zu folgen, — sagte der Besnarbte, den Kopf durch den Vorhang steckend, der das innere kleine Gemach von dem übrigen Theile der Gondel trennte. Beatrice trat heraus, der Diener der Signoria faßte auf eine drollig galante Weise ihre Hand und führte sie, dem Hunde zurufend zurückzubleiben, über das Bret. Als sie es überschritten hatten, sagte er: Gebt mir nur Eure Hand, damit ich Euch führe, es möchte Euch sonst schwer werden, mir folgen zu können.

Beatrice gab ihm nicht ohne Widerwillen ihre Hand und trat nun in eine finstere mit starken eisernen Sittern versehene Halle, die aber jetzt geöffnet war. Von diesem Augenblicke an tappte sie im Finstern, kein Dämmerchein, kein Sterngefunkel erhellte nur in etwas das Dunkel, Rabennacht war es um sie.

Ei, wie Eure Hand in der meinigen zittert! — sagte der Führer lachend — Ihr wißt, daß Euch der Ausgang aus diesen Kerkern sicher ist, denkt Euch aber, daß Ihr Euren ewigen Gefängnisse entgegen ginget; wer dieß Gebäude betritt, der mag nur immer der Welt Valet sagen.

Eiskalter Schauer überlief bei diesen Worten Beatrice, sie dachte nicht an sich, sie dachte an Giacomo und sein furchtbares Geschick.

Jetzt steigen wir eine Treppe hinauf, habt Acht, Signora! — unterbrach der geschwätzige Führer ihre düsteren Gedanken — Seht Euch vor, die Stufen sind hoch. Tausende hab' ich wohl schon hinaufgeführt, hinunter haben die Armen weniger Mühe, da werden sie getragen, und kein Geplärre, kein Heulen und Weinen stört ihren Heimgang, da geht alles hübsch still und ruhig zu, denn die Träger sind so stumm wie ihre Last. — Hier wenden wir uns links, da wir jetzt rechts um einen Pfeiler biegen, — fuhr er fort. — Da geht es wieder einige Stufen hinunter, aber dort bin ich noch nie gewesen und mag es auch nicht seyn, da ist des Teufels Echo; denn alle Verbrechen, gethan oder nicht, schreiet dort der Unglückliche auf der Marterbank aus. — Kommt, kommt! mich grauset es stets, gehe ich hier vorüber, und mein Haar wird immer noch struppiger, sehe ich die Thür zu diesem Fegeseuer offen stehen. Gott bewahre Euch und jeden Christen dafür, daß sie sich Euch öffnet. — Doch Eure Hand ist ja so kalt wie Eis geworden! Nur Muth, wir sind vorüber, bald wird sich uns eine andere Himmelsthür aufschließen, nur Geduld.

Bei diesen Worten schlug er drei Mal mit einem Hammer an eine eiserne Thür, daß es laut in den Gewölben widerhallte und Beatrice erschrocken zusammensuhr. Alsbald ließ sich von innen eine Stimme hören: Bist Du es, Bonifacio?

Ich bin es! erwiderte Beatrices Führer.

Schloß und Riegel sprangen alsbald auf, die eiserne Thür knarrte, ward geöffnet, sie traten ein und rasselnd flog die Thür hinter ihnen zu.

Madonna, steh' mir bei! — murmelte Beatrice vor sich hin, als sie bei dem matten Schimmer einer Blendlaterne die eiserne Pforte hinter sich geschlossen und sie sich von der Welt getrennt sah. — Armer Giacomo! — seufzte sie — Werden dich auch die Stummen auf deinem Heimwege hier durchtragen?

Nun kommt nur, Signora! — unterbrach auch jetzt der graubärtige Führer ihr Sinnen — Ich habe bei Bartolo, dem Kerkermeister, meine Leuchte ange-